



Beate Dölling

# Kaninchen bringen Glück



bitten.

Mama kuschelt sich zu ihr unter die Decke. Sie schwingt Arme und Beine von hinten um Karla wie eine Schlingpflanze und umwuchert sie, ohne sie zu erdrücken. Karla schmiegt sich in die Mutter.

»Sag mal, Tuschka« – so nennt Mama sie manchmal in zärtlichen Minuten. »Willst du wirklich zu Oma gehen?«

Tuschka nickt, Mamas Atem kitzelt an ihrem Ohr.

»Dann müssen wir sie gleich morgen früh anrufen. Jetzt hört sie ja das Telefon nicht mehr.«

Oma sitzt abends vor dem Fernseher und stellt den Ton so laut, dass der ganze Kasten scheppert. Manchmal schläft sie auch vor dem Fernseher ein, dann hört sie das Telefon erst recht nicht. Die Mutter hat ihr zwar zum 78sten ein mobiles Telefon geschenkt, aber

die Oma legt es immer in den Flur, neben das Schnurtelefon, anstatt es mit ins Wohnzimmer zu nehmen.

Darüber kann sich die Mama immer wieder aufregen. »Da schenkt man dir extra ein Telefon, das du mitnehmen kannst, und dann lässt du es doch da liegen, wo du es nicht hörst.«

»Ja«, hat die Oma gesagt. »Warum schenkst du mir auch so ein Telefon?«

»Um dich zu erreichen!«

»Eben«, hat die Oma gesagt und ihre Tochter trotzig angeguckt. »Was regst du dich so auf? Ich stelle es doch jeden dritten Tag auf die Station.«

Karla hat sich dann eingemischt und von dem blöden Telefon abgelenkt, weil die beiden schon wieder anfangen, aneinander vorbeizureden, und dann dauert es nie lange, bis es kracht.

»Ich ruf Oma morgen ganz früh an«, sagt Karla und gibt der Mama einen Kuss. »Ich freu mich schon auf Oma!«

Dass Oma ihr letzten Herbst, an ihrem zehnten Geburtstag, versprochen hat, mit ihr den Schatz zu finden, davon erzählt sie Mama natürlich nichts.

»Du hast doch glückliche Hände«, hatte Oma gesagt und glänzende Augen dabei gekriegt, Karla konnte in ihren Pupillen echte Edelsteine glitzern sehen.

Mama fährt Auto und telefoniert. Der blaue Himmel hat weiße Schleier. Vielleicht heiraten gerade Engel und lassen Sahnebonbons vom Himmel fallen ...

Karla schaut auf die Straße, es ist nicht viel Verkehr. Leider wirbelt nur ein Zigarettenstummel vom Vordermann über die Fahrbahn, keine Sahnebonbons. Mama

telefoniert mit ihrer Schwester, Franziska. Das kann noch kilometerlang dauern. Sie reden über Oma, und Franziska verspricht, Karla bei Oma zu besuchen und gegebenenfalls mitzunehmen.

Ich bin doch kein Paket, was man einfach so mitnehmen kann, denkt Karla und setzt sich ihren Discman auf, hört Bob Marley und betrachtet sich im rechten Außenspiegel. Sie hat blaue Augen. Nicht die grün-braunen von Mama, auch nicht die braunen von Papa, sondern die hellblauen von Oma. Dafür hat sie die dicken, braunen Haare von Mama geerbt. Hat sich neun Zöpfe geflochten, mit verschiedenfarbigen Gummibändern darin. Sie stehen vom Kopf ab, aber nicht so wie Calypsos Zöpfe. Der braucht keine Gummibänder.

Mama hat sich nicht besonders schön gemacht, sie trägt ihre alte Jeans und ein

schwarzes T-Shirt und ist nicht mal geschminkt, obwohl sie sich fast immer schminkt. »Wir fahren ja nur zu Oma«, hat sie gesagt.

Hinter Hildesheim biegen sie auf eine Landstraße, noch zweimal rechts, dann links und schon sehen sie Omas Haus. Es ist ein kleines Fachwerkhaus mit selbst gehäkelten Gardinen. Im Garten stehen die Kaninchenställe, übereinander gestapelt, eine ganze Wand lang. Karla nimmt den Discman ab. Die Mutter parkt gleich neben der Haustür.

»Ach, wen haben wir denn da?«, sagt die Oma und breitet die Arme aus. Sie hat eine blaue Kittelschürze an und karierte Pantoffeln. Früher ist ihr Karla immer entgegengesprungen, hat sich an der Oma festgeklammert wie ein Äffchen. Jetzt traut